

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71/72 (1918)
Heft: 15

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In früheren Zeiten hatte ein Volk nur das zum Leben, was die Jahreszeiten, was der Boden lieferte. Dehnte es sich aus, fühlte es den Drang nach grösserem Lebensspielraum in sich, sah es neben sich ein reicheres Volk, so blieb ihm zur Steigerung seiner Existenzmittel nur die gewaltsame Verdrängung der Nachbarn durch den Krieg. Heute aber ist die Möglichkeit gegeben, dass sich die Menschheit bessere

Lebensbedingungen ohne gegenseitige Vernichtung schafft, durch Anwendung und Ausbau der Mittel, die uns seit einigen Jahrzehnten zur Verfügung stehen, und die vielleicht unserem Geschlecht zum ersten Mal in der Geschichte die Möglichkeit geben, den Traum der Edelsten aller Zeiten zu verwirklichen, dass die Völker ohne blutigen Kampf, in friedlichem Wettstreit miteinander leben. In diesem Sinne hat uns die Technik an den Anfang einer neuen Epoche geführt.

Viele Menschen ziehen allerdings gerade die entgegengesetzten

Schlüsse aus dieser technischen Entwicklung. Sie sind der Meinung, dass in Zukunft nur noch viel heftiger der Kampf um den Besitz, um die Naturschätze entbrennen werde, dass jedes Volk trachten müsse, die Gebiete zu beherrschen, wo Kohle und Eisen sich vorfinden, da so dem eigenen Volk die grössten Machtmittel verliehen werden. Der heutige Krieg gibt ihnen scheinbar Recht; wird er doch mit um wichtige Ausnutzungsrechte von Kohle und Eisen geführt.

Die Schweiz, die ausser den Wasserkräften¹⁾ wenig Naturschätze besitzt, wäre schlimm daran, wenn einzig das Beherrschende von Kohle und Eisen über das Wohl eines Volkes entscheiden würde. Sie hat sich in der Familie der Völker eine geachtete Stellung erwerben können; durch den modernen Weltverkehr konnte sie mit andern Ländern in Austausch treten und die eingeführten Rohmaterialien verarbeiten und veredeln. So wird ihre Hoffnung für die Zukunft dahin gehen müssen, dass diese Beziehungen der Völker erhalten bleiben, sich ausdehnen und ausbauen lassen.

Die Entwicklung der Technik stellt uns also für die Zukunft zwei Möglichkeiten in Aussicht. Wir haben entweder vernichtenden Krieg, wenn wir daran glauben, dass die Beziehungen der Völker sich nur als Machtfrage regeln lassen; wir haben Frieden, wenn wir den Weg der Verständigung suchen. Welchen Weg jeder für nützlich oder gangbar hält, ist Sache der Lebensanschauung. Diese Frage kann und soll hier nicht erörtert werden; dazu gehört Vertiefung in andere Gedankengänge. Wichtig aber ist für jeden Einzelnen, der sich mit technischen Fragen befasst, sich darüber klar zu werden, dass seine Arbeit in der einen oder andern Richtung benutzt werden wird. Jeder Einzelne soll also das Steuer mit ergreifen, um zu helfen, die Richtung anzugeben, die er für die richtige hält.

M. H.! Es könnte bei Ihnen die Vermutung auftreten, dass derartige Gedanken nur Erzeugnisse des Studierzimmers sind, dass sie mit der Praxis und mit dem Leben nichts zu tun haben. Aber gerade Männer, die in der Praxis stehen, erachten eine solche Erweiterung des Gesichtskreises für notwendig. Das zeigt u. a. die Stellungnahme der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker zu der Frage der Pflege der allgemeinen Bildung an der Eidg. Technischen Hochschule, das zeigt hauptsächlich folgender Schlussatz eines Referates, das der Generalsekretär jener Gesellschaft vor einem Jahre in Baden über diese Frage erstattete²⁾; er lautet:

¹⁾ Die Schweiz erzielte durch Ausnutzung der Wasserkräfte im Jahre 1912 etwa eine halbe Million Pferdekraftjahre.

²⁾ Schweiz. Bauzeitung, Bd. LXVIII, S. 162 (30. Sept. 1916).

„Als wir das letzte Mal beisammen waren, feierten wir an der Berner Landesausstellung den Siegeslauf und Triumph der Technik, die alle Materie, alle Naturkräfte nutzbar gemacht hat. Alles war voll Bewunderung, wir selbst mit einem gewissen Rechte stolz. Heute erkennen wir, wenn wir den Dingen auf den Grund gehen, dass die Menschheit vor den Trümmern jener technischen Kultur steht, in der so mancher alles Heil erblickte...

Wir Techniker haben zu dieser Kulturentwicklung in erster Linie mit beigetragen, allerdings mehr als Geschobene, als Dienende der allgemein übertriebenen Erwerbs-Tendenzen, des materialistischen Egoismus des Einzelnen, der Gesellschaft, der Völker. Aber doch sind wir *mit-schuldig* am Ergebnis, durch *Hintersetzung*

höherer Gesichtspunkte bei Lösung der uns gestellten technisch-wirtschaftlichen Aufgaben. Wir liessen uns zu oft und zu weit abdrängen vom Ergebnis unserer wissen-

schaftlichen Erkenntnis, opferten zu viel davon der Opportunität, den Kompromissen. Hier haben wir einzusetzen. Aus dieser Selbst-erkenntnis erwachsen die Schritte, die wir heute unternehmen: Hebung der Einsicht dafür, wie wir im Kleinen und Grossen unsren schönen Beruf auffassen und ausüben müssen im wahren Interesse unserer selbst, unserer Auftraggeber, des Ganzen.“

Wettbewerb für einen Zierbrunnen in Zofingen.¹⁾

In diesem Jahre begeht die schweizerische Studenten-Verbindung „Zofingia“ ihr 100. Stiftungsfest. Der unter der Devise „Vaterland-Freundschaft-Wissenschaft“ 1818 in Zofingen gegründete Zofingerverein will nun seiner Bundesstadt einen Zierbrunnen schenken, als sichtbare Erinnerung und als Zeichen der Dankbarkeit für die seinen Mitgliedern während eines Jahrhunderts anlässlich der Jahresversammlungen erwiesene Gastfreundschaft. Dieser Zierbrunnen soll auf der Westhälfte der Promenade am untern Tor errichtet werden, wo jeweils der von Aarburg kommende Festzug die Stadt betritt. Im Lageplan auf Seite 168 ist der gegenwärtige Zustand dieser Anlage dargestellt, mit Einzeichnung der für die vier prämierten Entwürfe vorgeschlagenen Standorte (I. bis IV). Einen Gesamtplan von Zofingen finden unsere Leser auf Seite 235 letzten Bandes (vom 17. November 1917).

Jury-Bericht.

Erster Sitzungstag, Donnerstag den 10. Januar 1918.

Die Jury versammelt sich nachmittags 2 Uhr. Anstelle des im Auslande weilenden Herrn Architekt Lanz in Biel ist Herr Architekt Indermühle in Bern in die Jury eingetreten. Herr Karl Meckenstock, Oberrichter in Neuenburg, lässt sich wegen Krankheit entschuldigen.

Zur Besichtigung des vorgesehenen Aufstellungsortes für den Brunnen begibt sich die Jury nach der untern Promenade.

Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Lehmann in Zürich. Die eingegangenen Projekte sind im Rathaus Zofingen zur Aufstellung gelangt. Es wird festgestellt, dass rechtzeitig folgende 103 Projekte eingereicht wurden: 1. „Début“, 2. „Gaudeamus“, 3. „Terzett“, 4. „Orion“, 5. „Freundschaft“ I, 6. „Alla Patria“, 7. „Feierstunden“, 8. „Wasserträger“, 9. „Sonja“, 10. „Unter den Linden“, 11. „Ideal und Symbol“, 12. „Fraternité“, 13. „Jungbrunnen“, 14. „Khen“, 15. „Fuchskenanne“, 16. „Sylvesterglocken“.

¹⁾ Bd. LXX, S. 150 und 239; Bd. LXXI, S. 35 und 47.



Zierbrunnen für Zofingen. — I. Preis, Entwurf Nr. 59. — Bildhauer Julius Schwyzer, Zürich.

SBZ

17. „Am Brunnen vor dem Tore“, 18. „Dies Academicus“, 19. „Granit“, 20. „Brunnenbecken mit Figur“, 21. „Quell der Freundschaft“, 22. „Senza complimenti“, 23. „Zofingias Dank“, 24. „Brunnenhain“, 25. „Inscription“, 26. „Der ewige Quell“, 27. „F. M“, 28. „Ein Jahrhundert“, 29. „Stadt Zofingen“, 30. „Mein Traum“, 31. „Wallfahrtstor“, 32. „Fons Viris Juventutis“, 33. „Sprudel“, 34. „Unter Tor“, 35. „As“, 36. „Jugendkraft“, 37. „Sänzi“, 38. „Aller guten Dinge sind drei“, 39. „Kerngedanke“, 40. „Anton Graff“, 41. „Anpassung ans Stadtbild“, 42. „Le Picoulet“, 43. „Z.“, 44. „Piotta“, 45. „Freundschaft“ II, 46. „Freundschaft“ III, 47. „Joie“, 48. „Freundschaft“ IV, 49. „Freundschaft“ V (3 Varianten a, b, c), 50. „Freundschaftsbund“ I, 51. „Zofinger“, 52. „Schweizerquelle“, 53. „Forum“, 54. „Am untern Tor“, 55. „Filiae Hospitalis“, 56. „Patrie“, 57. „Einheit im Grossen“, 58. „Baum“, 59. „Zofinger Wappen“ (gezeichnet), 60. „Urnergranit“, 61. „Freie Wissenschaft“, 62. „U. B. T.“, 63. „B. J. K.“, 64. „Wasser“ I, 65. „In Eile“, 66. „Wasser“ II, 67. „Scientia“, 68. „Patria“ I, 69. „Knabe mit Fisch“, 70. „Union“, 71. „Sylvester 1917“, 72. „Ecco“, 73. „Fontana“, 74. „Gedenkstein“, 75. „Prost“, 76. „Vaterland nur Dir“, 77. „Zofinger Platz“, 78. „Freundschaft“ VI, 79. „Es ragt wie eine Blüte“, 80. „Die grosse Vase“, 81. „Burschen heraus“, 82. „Alt und doch neu“, 83. „Studentenbrunnen“, 84. „Vigilance“, 85. „Floreal“, 86. „Iris“, 87. „Der Schnee und der Frost“, 88. „Uni“, 89. „Ver Sacrum“, 90. „Frei ist der Bursch“, 91. „Oh, Freiheit“, 92. „Einzug“, 93. „Amicitia“, 94. „Alt Zofingen“, 95. „Thut“, 96. „Patria“ II, 97. „Im Grünen“, 98. „V. F. W.“, 99. „Freundschaftsbund“ II, 100. „Fackel“, 101. „Handschlag“, 102. „Zofingia sei unser Panier“, 103. „Pylades“.

Es wird beschlossen, eine einstündige, allgemeine freie Be- sichtigung der Ausstellung vorzunehmen.

Bei einem ersten *Rundgang* wird beschlossen, diejenigen Projekte auszuscheiden, die künstlerisch unbedeutend sind oder die Baukostensumme offenbar wesentlich überschreiten würden. Die Ausscheidung für diesen Rundgang kann nur bei Einstimmigkeit erfolgen. Es betrifft dies folgende 39 Projekte: 1, 3, 4, 6, 11, 12, 17, 19, 27, 28, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 43, 54, 55, 57, 58, 61, 64, 65, 67, 71, 72, 75, 79, 81, 82, 84, 86, 88, 91, 94, 101, 103.

Zweiter Sitzungstag, Freitag den 11. Januar 1918.

Bei einem zweiten *Rundgang* werden folgende 37 Projekte ausgeschieden: 2, 7, 10, 15, 21, 23, 24, 26, 30, 31, 33, 40, 42, 44, 46, 47, 48, 49c, 50, 51, 52, 60, 62, 63, 68, 70, 73, 76, 83, 85, 90, 95, 97, 98, 99, 100, 102.

Ein dritter *Rundgang* scheidet dann noch folgende 18 Projekte aus: 5, 9, 13, 14, 20, 22, 29, 41, 45, 49a, 49b, 53, 56, 69, 77, 78, 87, 89, sodass in der engsten Wahl noch 11 Projekte verbleiben, die wie folgt beurteilt werden:

Nr. 8 *Wasserträger*. Lage nicht ganz einwandfrei, weil zu sehr auf die Hauptroute disponiert. Der dargestellte Gegenstand hat etwas fremdartiges in Beziehung zu dem Charakter der Stadt. Die guten künstlerischen Qualitäten der Figur werden anerkannt.

Nr. 16 *Sylvesterglocken*. Die Lage ist etwas gesucht und ruft nach einem Gegenstück auf der andern Seite der Strasse. Die

Architektur ist ansprechend, aber in den Abmessungen zu klein. Die Bildhauerarbeit ist gut, aber ohne beherrschende Idee.

Nr. 18 *Dies Academicus*. Situation und ganze Anlage sind sehr gut. Die abgetreppte Ausbildung des Bassins ist von guter Wirkung. Die Dimensionen der Vase sind mit 4,5 Meter Höhe zu



II. Preis. Entwurf Nr. 74. — Bildhauer Fritz Wilde, Reinach bei Basel.

gross. Die Vase harmoniert zu wenig mit ihrer Umgebung. Die Bildhauerarbeit des Modells hat nicht die gleichen Qualitäten wie die Zeichnungen.

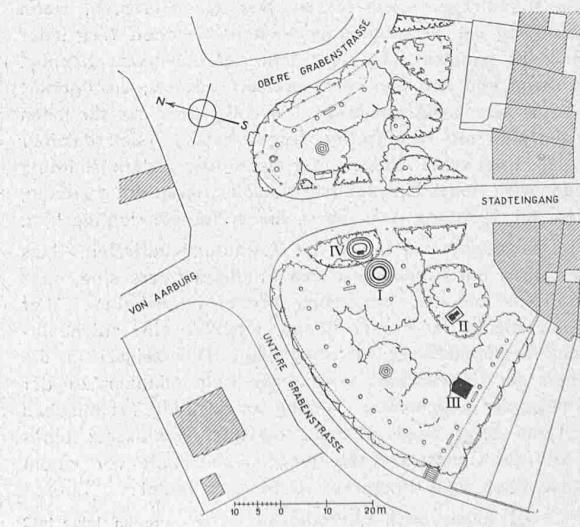
Nr. 25 *Inscription*. Bezuglich Situation gilt auch hier die Bemerkung zu Nr. 8. Die streng architektonische Komposition ist von Interesse, bleibt aber ohne innere Beziehungen zur speziellen Aufgabe.

Nr. 59 *Zofinger Wappen* (gezeichnet). Der Brunnen käme besser in der Mitte der Anlage zur Aufstellung. Eigenartige, wirkungsvolle Idee. Die dekorative Anwendung der Schrift ist zu loben. Das reich skulpturierte runde Becken würde jedenfalls von guter Wirkung sein.

Nr. 66 *Wasser II*. Die für diesen Brunnen gewählte Situation ist gut. Das Projekt ist in den Gesamtmassen harmonisch, aber in der Ausführung kalt und nüchtern.



III. Preis. Entwurf Nr. 93. — Bildhauer Karl Angst, Genf.



Lageplan der Brunnen-Standorte I bis IV. — Maßstab 1:1500.

Nr. 74 *Gedenkstein*. Die Situation ist verfehlt; das Projekt wäre an der Aarburgerstrasse besser plaziert. Die Komposition zeichnet sich aus durch Einfachheit und Klarheit. Die schreitende Figur ist architektonisch wirkungsvoll, aber von archäistischem fremdartigem Charakter.

Nr. 80 *Die grosse Vase*. Situation richtig. Die Vase ist von schönen Verhältnissen. Die Anordnung und Durchbildung der Schrift und des plastischen Schmuckes sind ausgezeichnet. Das Ganze passt zu wenig in seine Umgebung. Die Dimensionen der Vase sind mit 4,60 Meter Höhe zu gross.

Nr. 93 *Amicitia*. Es kommt nur Situation 1 in Betracht. Ausdrucksvolle Komposition. Der Denkstein ist von einfacher Klarheit, aber der ganzen Anlage fehlt die Einheit.

Nr. 96 *Patria II*. Schöner einfacher Aufbau mit Ausnahme der Bekrönung und des kleinen hintern Brunnens.

Nr. 92 *Einzug*. Das Projekt musste ausser Konkurrenz gesetzt werden, weil es dem Programm nicht entspricht und ihm die

müssten indessen etwa 6 Meter stadteinwärts zurückverlegt werden, um eine derart grosse Strassenkorrektur zu vermeiden. Die Ausführung dieses Projektes dürfte auf jeden Fall die devisierte Summe von 20000 Fr. überschreiten.

Die Jury beschliesst, vier Preise zu verteilen und folgende vier Projekte zu prämiieren:

- I. Preis 800 Fr. Nr. 59 „Zofinger Wappen“ (gezeichnet).
- II. Preis 500 Fr. Nr. 74 „Gedenkstein“.
- III. Preis 400 Fr. Nr. 93 „Amicitia“.
- IV. Preis 300 Fr. Nr. 8 „Wasserträger“.

Bei Ausscheiden eines prämierten Verfassers sollen nach Beschluss der Jury die folgenden Preise nachrücken und eventuell der letzte Preis dem Projekt Nr. 80 „Die grosse Vase“ zuerkannt werden.

Die Eröffnung der Couverts ergab folgende Verfasser:

Nr. 59. *Julius Schwyzer*, Bildhauer, Zürich 7.

Nr. 74. *Franz Wilde*, Bildhauer, Reinach b. Basel.

Nr. 93. *Karl Angst*, Bildhauer, Genf.

Nr. 8. *Paul Burkhardt*, Bildhauer aus Richterswil in München.

Die öffentliche Ausstellung der Projekte findet von Mittwoch den 16. Januar bis Dienstag den 29. Januar 1918 auf dem Rathaus in Zofingen statt.

Zofingen, den 11. Januar 1918.

Prof. Dr. *H. Lehmann*, Zürich, Präsident,

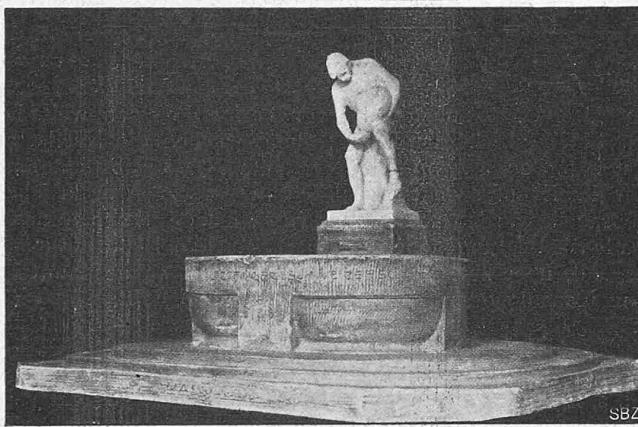
Dr. *Heinrich Däniker*, Zürich, *F. Fulpius*, Arch., Genf,

K. Indermühle, Arch., Bern, *Henry van Muyden*, Kunstmaler, Genf, *W. Pfister*, Arch., Zürich, *Hans Suter*, Stadtammann, Zofingen, *Jean Taillens*, Arch., Lausanne, Dr. *W. Vischer-Iselin*, Basel.

Dimensionierungstabelle für Eisenbeton-Massivplatten.

Von Ing. *Wilh. Förster* in Basel.

Zweck der Veröffentlichung der vorliegenden Tabelle ist, die Arbeit bei der Berechnung der Eisenbeton-Massivplatten auf ein Minimum zu reduzieren, da ganz speziell die Ausarbeitung von Submissions-Eingaben sehr viel zeitraubende und unbezahlte Arbeit erfordert. In verschiedenen Lehrbüchern, bei Mörsch, Frank, Hager u. A., finden sich zwar schon Dimensionierungstabellen, auch verfügen die verschiedenen grösseren Firmen über ihre eigenen ausgearbeiteten Unterlagen. Allein die aufgewandte Zeit für diese Berechnungen ist immer noch zu gross, da man zuerst die Momente berechnen muss, um dann aus den Tabellen die Deckenstärke und den dazu gehörenden Eisenquerschnitt ablesen zu können.

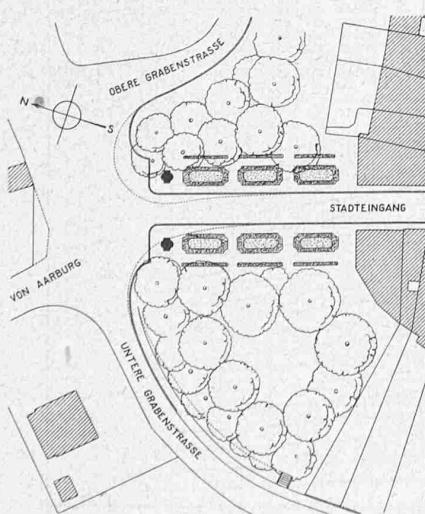


IV. Preis. Entwurf Nr. 8. — Bildhauer *Paul Burkhardt* in München.

verlangte Ausführung der Figur in ein Fünftel der natürlichen Grösse nicht beigegeben war. Da es aber eine neue interessante Idee für ein Jubiläumsgeschenk des Zofinger-Vereins an die Stadt Zofingen darstellt, unter würdiger Betonung des Stadteingangs, durch den bei den Jahresfesten der Zofinger der Einzug stattfindet, wird dieses Projekt von der Jury zum Ankauf empfohlen, in der Meinung, dass der Zentralausschuss des Zofinger-Vereins es weiter studieren sollte. Die Jury hält dafür, dass die Idee des Stadteinganges derjenigen eines Zierbrunnens vorzuziehen sei.

Bei Projekt 92 kommt nur die Variante ohne Änderung der bestehenden Strassenzüge in Betracht. Die beiden Postamente

Wettbewerb für einen Zierbrunnen in Zofingen.



Lageplan 1:1500. — Nr. 92. Programmwidriger, aber zum Ankauf empfohlener Entwurf. — Arch. Müller & Freytag, Thalwil, mit E. Klingfuss, Zürich-Wollishofen.

